

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	55 (1947)
<b>Heft:</b>	27
<b>Artikel:</b>	Abgeordnetenversammlung des Schweiz. Samariterbundes in Basel
<b>Autor:</b>	K.S.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-556775">https://doi.org/10.5169/seals-556775</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Abgeordnetenversammlung des Schweiz. Samariterbundes in Basel

K. S. Helle Begeisterung musste jeden Freund der Samariter-sache ergreifen, der am vergangenen Samstag/Sonntag den 21./22. Juni in Basel den Anlässen der diesjährigen Abgeordnetenversammlung beiwohnen durfte. Schon der imponierende Aufmarsch liess auf die Anhänglichkeit und das Interesse schliessen, welche die ihrem Bund treu gebliebenen vielen Samariterinnen und Samariter ihrer Gesamtorganisation entgegenbringen. «Einigkeit macht stark» gilt auch auf dem Gebiet des freiwilligen Hilfswesens. Nur der Zusammenschluss all der kleinen und kleinsten Samaritervereine im ganzen Land herum macht sie zu dem wertvollen Hilfsinstrument des Schweizerischen Roten Kreuzes, das der Samariterbund mit seiner eingespielten Zentralorganisation heute darstellt. An der Versammlung vom Sonntagmorgen waren 381 Sektionen mit 523 Delegierten vertreten, welch eindrucksvolle Zahlen noch weit überboten wurden vom Aufmarsch zum Bunten Abend vom Samstag in der grossen Mustermessehalle, wo wohl an die 1800 Teilnehmer gezählt werden konnten.

Sie wurden wahrlich nicht enttäuscht. Das Organisationskomitee unter der bewährten Leitung von Hans Meier hatte es verstanden, jedem etwas zu bieten. Schon die Eröffnung des Abends mit einem schmissigen Marsch der Polizeimusik verhiess vieles. Basler Samariter trugen hübsche Volkstänze vor, wobei auch der nötige Humor vorhanden war. Selbst an Akrobaten fehlte es nicht, welche nicht nur durch Kunst und sicheres Können in verblüffenden Darstellungen brillierten, sondern in einer zweiten Nummer als Clowns sich die volle Sympathie der Zuschauer erwarben. Besondere Begeisterung lösten die Grüsse aus dem Süden der Cantarini Ticinesi aus. Dankbar nahm die Festgemeinde den Anlass wahr, um mit reichem Beifall unsrer Tessiner Landsleuten und ihrem Heimatkanton ihre grossen Sympathien und Gefühle freundigössischer Verbundenheit auszudrücken. Den verwöhnten Kunstmäzen hatte der Programmgestalter gleichfalls nicht vergessen. Colette Lorand und Zyslaw Wozniak vom Basler Stadttheater, begleitet am Flügel von Kapellmeister Hans Riedi, lösten in verschiedenen Vorträgen und Arien wahre Beifallsstürme aus. Kurz, das Programm legte dem eidgenössischen, Stämme verbindenden Namen Basels als Grenzstadt alle Ehre ein, ohne dass dem spezifischen Baslerlokalkolorit nicht Rechnung getragen worden wäre. Die «Beppi» sorgten mit wuchtigen Trommler- und Pfeifervorträgen gut dafür, dass keiner sie überhören konnte und alles einen würzigen Vorgeschmack von Basler Fasnacht bekam.

Den wahren Höhepunkt des Abends an innerem Gehalt bildete die

### Ansprache von Dr. G. A. Bohny

Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes und Ehrenpräsident des Organisationskomitees. Er gab vorerst seiner Freude Ausdruck, zur grössten Hilfsorganisation des Schweizerischen Roten Kreuzes, welche mit letztern durch engste, dauernde Zusammenarbeit verbunden ist, sprechen zu können und ihr die Grüsse des Schweizerischen Roten Kreuzes zu überbringen. Beide Organisationen fühlen sich verbunden im gemeinsamen Ziel, den Rotkreuzgedanken zu verwirklichen. Diesem Ziele dient auch die neue Vereinbarung zwischen dem Schweizerischen Roten Kreuz und Samariterbund, die gleichfalls vom Gedanken der Zusammenarbeit und des Zusammenschlusses getragen ist. Die Trennung von Rotem Kreuz und Samariterbund ist rein organisatorischer Natur. Im Geiste fühlen beide sich vereint. Als Basler gereichte es Dr. Bohny aber auch zur ganz besondern Freude, dass seine Heimatstadt von den Samaritern zum Tagungsort auserkoren wurde. Basel hat ja seine besondere Bedeutung. Durch seine Lage an der äussersten Ecke des Landes ist die Stadt mit dem Krieg und den Kriegführenden in unmittelbaren Kontakt gekommen. Das Kriegsgeschehen hat dazu geführt, dass echte Samariterätigkeit hier besonders wirksam werden konnte. Schon 1939 kamen die ersten Vertreter des Auslandes, um die Evakuierung der Zivilbevölkerung vorzubereiten. Als dann Frankreich 1940 durch den gewaltigen Druck unseres nördlichen Nachbarn zusammenbrach, tauchten die ersten Flüchtlinge auf. Später kehrten sie in ihre Heimat zurück. Immer und immer wieder wurden aber Hilfeleistungen nötig und damit auch echte Samariterarbeit zur Hilfe für den Nächsten.

Am Ende des Krieges mit dem Zusammenbruch des Hitlerreiches hat Basel noch einmal die ganze Furchtbarkeit des Krieges miterlebt. Scharen von Flüchtlingen aus den verbrannten und zusammengeschossenen Dörfern kamen über die Grenzen. Schliesslich durchströmten noch aus Deutschland Fremdarbeiter, Gefangene und Insassen von Konzentrationslagern die Stadt. Nächtelang standen die Samariter auf ihren Posten in den winterkalten Bahnhöfen und durften, konnten aber auch helfen. Das war echte Samariterätigkeit in enger Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz. Deshalb hat auch

Basel seine besondern Erinnerungen an die Bedeutung der Samariterätigkeit und deshalb ist man in Basel dafür auch besonders dankbar.

Die Abgeordnetenversammlung — so führte Dr. Bohny weiter aus — ist mehr als eine blosse Versammlung, es ist vielmehr eine eigentliche Landsgemeinde des guten Willens und der Hilfsbereitschaft. Eines muss allen besonders ans Herz gelegt werden: es gilt, wenn ein Unglück geschieht, nicht nur, in echtem Samaritergeist zu helfen und Wunden zu verbinden. Echter Samaritergeist bedeutet noch mehr: Wir zählen heute zwei Jahre seit Kriegsende, und immer noch geschieht ungeheures Unrecht auf der Welt, Tausende und Hunderttausende müssen es leiden. Echter Samaritergeist bedeutet nicht nur Hilfe für den, dessen Körper leidet, sondern Einsatz gegen Unrecht jeder Art. Ueberall, wo wir Unrecht sehen, müssen wir mit Entschiedenheit und Mut für das Recht einstehen. Recht ist nicht, was uns nützt, sondern was einem jeden, auch den Schwachen, zusteht. Die Schwachen sind auf Hilfe angewiesen, nicht auf körperliche, sondern auch um ihr Recht zu finden. Deshalb müssen wir vor allem bei uns selbst einsetzen, wir müssen das Rechte tun und dürfen nicht empfindlich sein. Es braucht gar nicht so viel: ein gutes Wort zur rechten Zeit. Damit wollen wir in unserm eigenen Schweizerland beginnen und diesen Gedanken hinaustragen in alle Völker. Mit seinem Dank für die Samariterätigkeit verband deshalb Dr. Bohny den heissen Appell, als echte Samariter bereit zu sein, jederzeit Hilfe zu leisten für den, der am Körper leidet, aber auch bereit zu sein zum Kampf für Hilfsbereitschaft, für Freiheit und Recht. Der grosse Beifall bezeugte, auf welch fruchtbare Erdreich die zündenden Worte Dr. Bohnys gefallen waren.

Ueber die

### Verhandlungen der Delegiertenversammlung

gibt der besondere Bericht erschöpfende Auskunft, der in dieser Nummer gleichfalls wiedergegeben ist. In ihrer Geschlossenheit und Disziplin bot sie das nämliche überzeugende Bild wie schon in früheren Jahren. Nach der reibungslosen Abwicklung der teilweise sehr wichtigen Traktanden konnte der Unbeteiligte wohl kaum ermessen, welche immense Vorbereitung dahinter steckt, und doch ist die glatte Geschäftserledigung der beste Beweis für die gründliche Vorbereitung. In diesem Sinne ist die Abgeordnetenversammlung die Krönung der hingebungsvollen Arbeit der Verbandsorgane und des Sekretariates während des langen Jahres. Aus den Reihen der — in allen wichtigen Fragen immer einstimmigen — 521 Delegierten wurde denn auch spontan dem verdienten Dank an die Verbandsorgane Ausdruck gegeben. Der Oberfeldarzt, Oberstbrigadier Meuli, der sich in sympathischen Worten in allen Landessprachen an die Versammlung wandte, zollte gleichfalls dem Samariterbund die verdiente Anerkennung.

Drei Punkte, die in der Versammlung behandelt wurden, scheinen dem Berichterstatter noch einer besondern Erwähnung wert.

Die beschlossene Erhöhung der Versicherungsleistungen der Unfallversicherung des Samariterbundes war eine dringende Notwendigkeit. Die Teilnehmer an Samariterübungen setzen sich doch vielfach gewissen Gefahren aus, nicht sehr grossen, aber doch immerhin sind sie vorhanden. Bisher waren die von Unfällen Betroffenen nur ganz ungenügend versichert, wenn nicht eine private Versicherung oder die Suval mithalfen. Erfreulich war die Einsicht der Versammlung, die einhellig der vom Zentralvorstand befürworteten Variante B den Vorzug gab und damit die höhern Versicherungsleistungen, aber auch die höhere Beitragspflicht guthiess.

An den Grundlagen des Samariterbundes, seiner Tätigkeit und Organisation baute die Versammlung weiter, als sie die neue Vereinbarung mit dem Schweizerischen Roten Kreuz genehmigte. Die neue Vereinbarung verwertet die gemachten Erfahrungen. Sie ist eine Gewähr für die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit beider Organisationen.

Der Samariterbund ist politisch neutral. Es war aber wohl gar keine politische Frage, wenn das Zentralkomitee am Schluss den Samaritern empfahl, für das grosse Sozialwerk der Alters- und Hinterlassenenversicherung einzustehen. Ein derart grosses Werk darf nicht zum Gegenstand politischen Parteienspiels gemacht werden. Sie bedarf einer rein sachlichen Beleuchtung. Wenn die Versicherung in ihren Einzelheiten auch nicht einem jeden das bringen kann, was er gerade möchte, so ist dies eben darauf zurückzuführen, dass sie einen Kompromiss in vieler Beziehung darstellt, ja sein musste, wenn sie überhaupt die Klippen der Volksabstimmung soll passieren können. Die Versicherungsidee, der Gedanke des gesetzlich verankerten finanziellen Schutzes für die Alten und ihres Ernährers Beraubten entspricht voll und ganz dem Samariterideal. Und es war erfreulich, wie die Versammlung sich dieser Verantwortung für die Verwirklichung des Samaritergedankens auch auf sozialem Gebiet bewusst war und einmütig beifällig bekundete, dass die Empfehlung des Zentralvorstandes in den Samariterkreisen jedenfalls begrüßt und dass die Samariter sich für das Sozialwerk einsetzen werden.